

Pränumeration: Für Arab sammt Zubehörung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. - Mit täglicher Postverendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einrichtungen jeder Art werden franco erbeten.

Wiener Zeitung.

Freitag, 21. Dezember.

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Ktr., jedes folgende Mal mit 3 Ktr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Ktr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude
Expeditions-Bureau: S. Goldschneider
Buchhandlung, Hauptplatz.

Wiener Börse vom 19. Dezember 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare	
50/100 österr. Währung	58.—	58.25	50/100 Westbahn	92.—	92.50	Ofner	40 fl.	36.—	36.50	
50/100 National	77.80	77.10	Staatsbahn à 275 Francs	143.75	143.25	Fürst Windischgr.	20 "	20.50	21.—	
50/100 Lit. B.	98.—	99.—	50/100 Südbahn	139.—	139.50	Graf Waldstein	20 "	26.50	26.75	
50/100 Lomb.-venet.	105.—	—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 "	14.75	15.—	
50/100 venet. Anl.	86.50	86.75	Industrie-Actien.							
50/100 Metalliques	65.—	65.25	Creditactien	171.—	171.10					
4 1/2 0/100 "	54.75	55.—	Bankactien	747.—	749.—					
4 0/100 "	49.—	49.50	Escomptactien	553.—	555.—					
3 0/100 "	36.50	37.—	Lloyd	130.—	140.—					
2 1/2 0/100 "	33.—	33.50	detto neue Emission	—	—					
2 1/2 0/100 Banco	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	389.—	391.—					
Lose von 1839	—	111.25	Pester-Kettenbrücke	370.—	380.—					
Lose von 1854	—	89.50	Wiener Dampfmihl	350.—	355.—					
Lose von 1860	—	86.—	Nordbahn	195.10	195.20					
detto Stel Absenn.	86.50	86.75	Staatsbahn	282.50	283.50					
Mail. Como-Rentensch.	17.12	17.25	Südbahn	189.—	190.—					
Grundtl. Oblig.										
niederösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	110.25	110.75					
oberösterreichische	87.—	88.—	Westbahn	183.50	184.—					
böhmische	91.50	92.—	Theissbahn 70/100 Einz.	147.—	—					
mährische	85.50	86.—	Gal. Carl Ludw. 60/100 Ein.	148.50	148.50					
steirische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	111.—	112.—					
krainerische	89.—	90.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—					
ungarische	67.—	67.75								
Tem. Croat.-Slav.	65.—	65.25								
siebenbürgische	63.—	63.25								
galizische	65.—	65.50								
Bukowina	63.25	63.50								
Prioritäts-Oblig.										
50/100 Lloyd	80.—	81.—	Credit	100 fl.	108.25	108.50				
50/100 Nordbahn	93.—	93.25	Dampfschiff	100 "	95.—	95.50				
50/100 Gloggnitzer	77.—	78.—	Triester	100 "	111.—	112.—				
50/100 Dampfschiff	92.50	93.—	Fürst Eszterházy	40	88.—	89.—				
			" Salm	40	38.25	38.50				
			" Pálffy	40	36.50	36.75				
			" Clary	40	34.—	34.50				
			Graf St. Genois	40	37.25	37.50				

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 20. Dec. 1860.

50/100 Metalliques	65.10
50/100 National-Anlehen	77.—
Bankactien	748.—
Kreditactien	170.80
Wechsel-Cours.	
Augsburg	120.—
London	140.—
Dufaten	6.63

Verkehr.

Eisenbahn. Abfahrt von Arab 9 Uhr 40 Minuten Vormittags, von Esaba 12 U. 7 M. Mittags, von Mezötur 2 U. 36 M. Nachm. von Szolnok 4 U. 26 M. Nachm. Ankunft in Czegled 5 U. 35 M. Nachm. In Pest 8 U. 27 M. Abends.

Posten. Abgang von Arab täglich: nach Jofászhely Botenpost über Bilagos, Panfota, Borosjenö, Putyin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kécskény, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvar Mallepost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallepost um 7 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Ankunft in Arab: von den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr Abends; von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temesvar 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Jofászhely 6 Uhr Abends.

Pfaffgüterfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Jofászhely. — **Schluss** der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallepost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluss um 6 Uhr.

Eisfabrik. Täglich von Arab nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

Handelsberichte.

Eine Kreditfrage.

Das „P. N.“ theilt ein an dieses Blatt gerichtetes Schreiben eines Pester Großhändlers mit, das über die unlängst geäußerte Befürchtung, es könnte bei der demaligen Entwicklung der Dinge in Ungarn leicht der Fall einer bedeutenden Beschränkung des ungarischen Geschäftswelt auf dem Wiener Plage gewährten Credits eintreten, folgendermaßen sich ausdrückt: „Was die Fabrikanten jenseits der Leitha betrifft, so haben diese ihre Fabrikate immer sehr gern den ungarischen Kaufleuten auf Kredit gegeben und mit Recht. Wir kennen eine Fabrik, die während der Ereignisse von 1848—49 in Ungarn 400,000 fl. ausstehen gehabt und von diesem Betrage fast nichts verloren hat; denn die ungarischen Kaufleute haben trotz der erlittenen Verluste ihre Schulden ehlich bezahlt. Einen größeren Eindruck könnte der sogenannte Banquierkredit machen, wenn dieser neuerer Zeit nicht beinahe von selbst aufgehört hätte. Da nämlich in den letzten Jahren in Wien mehrere Banquierhäuser fielen, darunter das berühmte Haus Arnstein und Eskeles, mit denen die ungarischen und besonders die Pester Kaufleute in enger Verbindung gestanden, so wurden die letzteren sehr vorsichtig und waren nicht mehr,

wie vordem, nur darauf bedacht, bei Wiener Banquiers blanken Kredit zu haben, sondern sie überlegten sich, wer wohl der Wiener Banquier sei, dessen Kredit sie in Anspruch nehmen; denn war es kein völlig solides Haus, lief der Kreditnehmer Risiko. Dadurch also, daß die ungarischen Kaufleute vorsichtiger geworden, ferner einige Wiener große Banquiers sich in den letzten Jahren zurückgezogen haben, sind unsere vaterländischen Kaufleute an sich auf die eigenen Kräfte zu stellen; sie sind an sich so sehr an die Entbehrung des Wiener Banquierkredits zu gewöhnen, daß in dieser Beziehung die Verbindung mit Wien eine sehr geringe geworden. Eine eventuelle Kreditbeschränkung dürfte daher den ungarischen Handel eben nicht sehr empfindlich berühren.

Vipps. 17. Dezember. Seit Anfang der Woche haben wir eine recht angemessene Winterwitterung mit Schnee. Getreidegeschäft. Trotz der günstigen Meinung, die sich für Weizen von Seite der Konsumenten und Mehlmüller zeigte, haben wir nur spärliche Zufuhren, daher Geschäftslage. Weizen, der nicht genügend für den Platzkonsum zugebracht wird, ist am gestrigen Wochenmarkt willig mit 4.10 übernommen worden. — In Korn haben wir zu 2.80 auch nur geringe Zufuhren. — Aukurz beträgt 1.80 für den Konsumbedarf, von dem jedoch die Spekulation ganz zurückhaltend ist. — Von Hafer, von dem ziemlich Vorräte bei unseren Spekulationshäusern vorhanden sind, kam außer dem Detailhandel nichts zu Stande; Preis 1.30. Die am gestrigen Wochenmarkt bewilligten Preise sind fol-

gende: Prima-Weizen 4—4.10, Halbfrucht wenig begehrt 3—3.10, Korn 2.80, Aukurz 1.70—1.80, Hafer 1.30 pr. Mgn. Sibirisch wurden letzte Woche einige hundert Eimer einfach gebrannte Waare pr. 95 kr. pr. Grad veräußert.

Rula. 16. Dezember. Seit einigen Tagen ist eine anhaltende Stille in allen Geschäftsteilen eingetreten, ausschließlich Hansamen der mit 2.80 gerne genommen wird, und von dem auch ansehnliche Partien aufgekauft werden. Dieser Artikel dürfte allem Aufsehe nach dem hohen Kurse des Deles halber noch weiter eine steigende Tendenz verfolgen.

Rohes Del wird hier mit 28 fl. raffiniertes mit 30 fl. bezahlt, der Bedarf davon ist auch wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit so ziemlich stark, und die Fabrikanten geben selbst zu hohen Preisen die Waare ungen aus den Händen.

Aukurz in Kolben ist begehrt, zu 80 kr. wird der 2/3. Saß willig genommen, hingegen finden alle andern Körner einen schlechten Abgang.

Man zahlt für Weizen 3.70—3.80; Halbfrucht 3 fl.; Korn 2.70—80; Gerste 1.60; Hafer 1.45—1.48; Jifolten 3.70—90 ö. B. pr. Mgn.

Zweitschlen, slawonische 19.20; Seckwaare 18 fl.; Rüsse fl. 9.50—10 fl.; Haselnüsse fl. 9—9.50; gelber Honig 23—24 fl., weiße Waare 26—27 fl. pr. Wiener Gr.

Die Dampfmühle zu Raßfina, deren Mehlfabrikat allgemein gelobt wird, eröffnete hier dieser Tage einen Vertriebs durch das hiesige Handlungshaus Lazar Fürst in allen Mehlsorten; die Preise davon sind so konvenabel, daß dieses Unternehmen ohne Zweifel einen günstigen Erfolg erzielen wird.

Die Witterung ist anhaltend schlecht, trübe und feucht, die Straßen unpassierbar. Wasserstand im Franzenskanal hoch.

Vaterländisches.

* Graf Bela Széchenyi, der Sohn des vom Lande so tief betraurten großen Patrioten, welcher bekanntlich zum Administrator des Oedenburger Komitats, als Stellvertreter des dortigen erblichen Obergespanns Fürsten Paul Eszterházy, designirt ist, hielt bei der auch von uns bereits erwähnten Konferenz des Oedenburger Komitats eine bemerkenswerthe Ansprache, welche nach dem „Hirnök“ folgendermaßen lautet:

Hochgeehrte Versammlung, gnädiger Fürst, hochgeehrter erblicher Obergespan! Da sich die Komitate in allen Theilen unseres geliebten Vaterlandes auf Grundlage des Jahres 1848 organisiren — da Viele von uns sich hier versammelt haben, um ihre Anhänglichkeit an diesem Prinzipie kundzugeben und deshalb im Herzen dieses Komitats zur Geltung zu bringen, sei es auch mir, als dem jüngsten Mitgliede dieser Berathung, erlaubt, einigen Gedanken bescheidenen Ausdruck zu geben. Ich halte die Zeit angefangen, wo wir unsere Autonomie ergreifen können, wo wir annehmen können, was annehmbar, die ungeschmälerte Anerkennung unserer auf geschichtlicher Basis ruhenden Rechte fordern und dabei Allem und Jedem, was mit unseren Grundsätzen im Widerspruch steht, entschieden widersprechen können. Entäußern wir uns jener Neutralitätsrolle, deren Periode abgelaufen, und opfern wir nicht für vorübergehende Popularität das Wohl des Vaterlandes auf. Bis jetzt hat die Nation durch ihre Haltung ein Zeugniß der Eintracht und Einigkeit gegeben; zeige sie jetzt in demselben Maße, daß sie reif genug ist, um der Freiheit würdig zu sein. Wo es

sich darum handelt, einer selbstständigen Nation einen Aufschwung zu geben, sind Parteien keineswegs von Schaden, vielmehr sind Meinungsverschiedenheiten und Ideenreibungen dazu notwendig; doch sind sie ein schwerer Fluch, wenn eine verarmte Nation unter widelkten und zum Ausbruche sich bereitenden äußeren Verhältnissen sich neu organisirt. Wirken wir an der Erhebung dieses Vaterlandes mit vereinten Kräften und führen wir es auf diese Weise und nicht auf den entgegengelegten Wegen der Freiheit zu!

Der unbezwingbare Fortschritt des Zeitdranges, die Sturmgewalt der jetzigen Zeiten, dessen die Nationen sich bedienen, hat jene unerträgliche Unsicherheit erzeugt, die das Herz nicht eines guten Ungars mit Bangen erfüllt. Trauer bemächtigt sich jedes ernster Denkers, denn ein Theil unserer Nation sieht es nicht, oder will es vielleicht nicht, daß unser vaterländisches Vaterland ein Spielball in den Händen anderer Nationen ist, während das Volk Árpád's einen viel erhabeneren Beruf hat, als daß es zur Erreichung fremder Ziele als Mittel verwendet werden sollte. Vergessen wir nicht, daß die auswärtige Politik schon seit Jahren ein gefährliches Spiel mit uns treibt, und behalten wir es ohne Unterlaß vor unserem geistigen Auge, daß ein fremdes Volk ohne Interesse sein Blut für uns keinesfalls vergießen wird. Benützen wir die Gelegenheit, die uns zur Erreichung unserer Ziele die Mittel bietet, und, wenn es sein kann, bringen wir allein, ohne fremde Hilfe, vor. Seien wir die Bürger der Aufrechterhaltung der, bei unserer Umgestaltungsperiode unumgänglich notwendigen öffentlichen Ruhe und Ordnung.

Es ist ein großes Uebel für dieses Vaterland, daß es nicht im Besitze einer Persönlichkeit ist, die, unterstützt von ungetheiltem, allgemeinem Vertrauen, sich faktisch an die Spitze der handelnden Nation stellen würde und in deren wahren Bestrebungen Jedermann Beruhigung finden könnte. Der Himmel hat es gewollt, daß der Ungar in dieser schweren Zeit eines Führers entbehrt; indes gab er uns dafür einen Leitstern, den Jedermann sehen kann, wer ihn sehen will, der uns die Richtung unseres Weges zeigt, aus dem uns mit göttlichen Buchstaben das Wort: Klugheit entgegenleuchtet. Wenige fassen den wahren Sinn dieses Wortes auf und noch Wenigere kennen dessen Anwendung. „Erhaltet der Menschheit eine Nation, bewahrt ihre Eigenthümlichkeiten als Reliquien und entfaltet sie in ihrer mackellosen Natur, veredelt ihre Kräfte und Tugenden“ — so tönt eine Stimme von oben herab, die die Nation durch eine lange Reihe Jahren erfolgreich geleitet. Arbeiten wir all dem nicht mit ungeweihten Händen entgegen; gestatten wir nicht, daß in den Blättern der Geschichte verzeichnet werde: die Ungarn des XIX. Jahrhunderts haben ihren heiligen Beruf nicht begriffen. Opfern wir für überspannte Phantasmagorien einiger unserer Kompatrioten und für eine ungewisse Zukunft nicht die sichere Entwicklung unseres Vaterlandes hin.

Und was immer in den Sternen über uns geschrieben steht, welche Periode immer sich im Horizonte unserer Geschichte entwickle, vertrauen wir unserer Kraft, vertrauen wir der künftigen Einigkeit unserer Männer, die sich auf dem Landtage versammeln werden; seien wir überzeugt, daß sie, den Zeitgeistes-
Der heutigen Nummer liegt eine literarische Anzeige als Beilage bei.

nend und dessen Mahnwort huldigend, die unbestreitbaren Rechte unseres Vaterlandes mit den rechtmäßigen und billigen Ansprüchen aller zur ungarischen Krone gehörigen nichtungarischen Nationalitäten vereinigen können; dienen wir dem Vaterlande mit unwandelbarer Treue und vor Allem bewahren und erhalten wir die Ehre des Oedenburger Komitats.

Obergespan Graf Aladár Andrássy eröffnete die am 10. d. M. in Rimasombat abgehaltene Konferenz des Oedenburger Komitats mit einer von stürmischen Beifallrufen begleiteten Rede, worin er seine Freude darüber aussprach, daß ihm das Glück zugefallen, dies Komitat wieder einzuführen in die Aera des konstitutionellen Lebens; er glaube und wisse, daß dies große Werk nur unter Mitwirkung des Komitates nach der Richtschnur der 1848er Gesetze ausführbar sei, von denen er sich um kein Haar breit entfernen werde; demgemäß halte er für das zuerst zu Geschehnde die Ergänzung des früheren Ausschusses auf einer am 19. d. in Rimasombat abzuhaltenden General-Kongregation, der am 20. die Restauration auf dem Fuße folgen soll und zu der an die im Sinne des G. A. XVI. 1848 zur Theilnahme Berechtigten Einladungsschreiben ergehen werden, auf Grund welcher und unter Leitung der hiezu ernannten Kommissäre die Gemeinden die Wahl ihrer Vertreter vorzunehmen haben. Zur Beruhigung der früheren steuerpflichtigen Klasse wünscht Redner in das Einberufungszirkular auch die Erklärung aufgenommen, daß Robot und Urbarmacht für ewige Zeiten aufgehoben, die Steuerpflicht auch auf den Adel ausgedehnt, die Gleichberechtigung vor dem Gesetz und die allgemeine Aemterfähigkeit aufrecht erhalten bleiben, und daß mit einem Worte auch die nicht adeligen Klassen in die Schutzmauern der Verfassung aufgenommen sind. Zur Verbreitung dieses Rundschreibens im Komitate wurde ein Komitee von Männern ernannt, welche das Vertrauen der Bewohner jener Gegenden, in welche sie gesandt werden, besitzen und ihre Sprache verstehen, und da ein Theil der Komitatsbevölkerung slavisch ist, wird auch für eine slavische Textirung des Rundschreibens gesorgt werden.

Der gestrige „Pesti Napló“ bespricht in einem Leitartikel das Verhältniß des Fürstenthums Serbien zu Ungarn und konstatiert die Sympathien der jetzt regierenden Familie Obrenovich für die ungarische Nation, welche durch den nachfolgenden Artikel des Belgrader Amtsblattes einen ungeschminkten Ausdruck erhalten, der Artikel lautet:

„Die Angelegenheit des Temeser Banates und der Wojwodina geht dieser Tage einer definitiven Entscheidung entgegen. Die uns von dort jüngst zugewandenen Nachrichten, daß der Anschluß an Ungarn, d. h. rechtlich gesagt — die Reintegration — keinem Zweifel mehr unterliege, hat uns mit großer Freude erfüllt. Ungeachtet dessen halten wir es für nöthig, daß die serbische Nation den Stand der Sache, sowie die Ansichten der Ungarn genau kenne.

Durch die Reintegration tritt die Wojwodenschaft in Verband mit dem ungarischen Königreiche und bildet einen ergänzenden Theil der ungarischen Krone, oder wird dieselbe mit anderen Worten wieder Theilnehmer jener Verfassung und jener liberalen Institutionen, denen zufolge durch die Reformen des Jahres 1848 allen Nationen und Konfessionen die volle Autonomie und Selbstregierung verbürgt wurde. Die serbische Nation wird diese Freiheiten niemals geringschätzen; sie kennt und würdigt die freien Institutionen und wird sowohl dies- als jenseits der Donau für den Schutz der Volksrechte stets Gut und Blut opfern.

Außerdem ist es — wie wir wohl unterrichtet sind — der feste und ernste Wille der ungarischen Nation, jeden berechtigten Wunsch, in nationaler und politischer Beziehung, zu befriedigen. Die Hände der beiden ritterlichen und heldenmüthigen Nationen werden sich in einem Drucke vereinigen. Selbst die Geschichte — diese große Lehrerin der Nationen — zeigt uns, daß ihre Glanzpunkte diejenigen waren, als die beiden Nationen mit einander innig vereint waren. — Als eine dringende Nothwendigkeit erscheint es uns ferner, daß auch die Serben der Militärgrenze, dem hundertjährigen Wunsche der Ungarn entsprechend, sich diesen anschließen, und hiedurch ihre politische Freiheit, die sie durch ihren Heldennuth schon lange verdient haben, endlich erringen mögen. — Wenn man dahin gelangen könnte, daß die Militärgrenze ihre Wünsche und Beschwerden einem künftigen ungarischen Landtage unterbreiten könnte, so ist es gewiß, daß dieser für deren Berücksichtigung sein ganzes Gewicht in die Waagschale werfen würde.“

Aus Graß-Beckerey, 14. Dezember, wird dem „Delejtü“ berichtet: Die Hauptstadt von Toronto war dieser Tage der Schauplatz eines kleinen Festes. — Am 9. d. wollte nämlich eine mit Musik umherziehende Gesellschaft von etwa 30—40 Personen am großen Plage, wo ein jedes Haus mit drei, auch vier Adlern versehen ist, dieselben unter Eljens für Kostuth und Garibaldi herabreißen, sodann aber dem unpopulären Bürgermeister und seinem Freunde, dem Kreishauptmann, mit einer Katzenmusik aufwarten. In dessen wollte der einseitige Komitatsbeamte B. S., welcher zufällig auch dahin gekommen war, die Schaar

durch die Bemerkung, daß diese Demonstration noch verfrüht wäre, und erst dann einzutreten habe, wenn der Anschluß an Ungarn vollendet, und ein Obergespan eingesezt sei — zum Auseinandergehen bewegen. Inzwischen kam auch die städtische Polizei dazu, mit welcher die Demonstranten einige ironische Worte wechselten und sich alsdann zerstreuten.

B. S. wurde hierauf am folgenden Tage nebst einem jungen Industriellen, den die Polizeimänner erkannt hatten, auf Befehl des Bürgermeisters verhaftet und ihm vorgestellt. Welcher Frageologie sich der Herr Bürgermeister gegen die beiden Gefangenen bediente, kann hier nicht wiedergegeben werden, bemerkenswerth ist aber dessen ausgesprochene Drohung: daß wenn ihm eine Katzenmusik gebracht würde, er das Volk aufheizen und die Theilnehmer alle todtschlagen lassen werde. — Hierauf ließ er die beiden Gefangenen in den Arrest zurücksühren und verurtheilte sie zu 6 Tagen Gefängnißstrafe.

Die Graner Konferenz.

(Pester Lloyd.)

Gran, 18. Dezember. „Höchstens zwei Tage kann die Konferenz dauern“, diese Ansicht hörte man gestern von verschiedenen Seiten äußern. Daran jedoch dachte Niemand, daß die Beratungen nicht mehr als zwei Stunden in Anspruch nehmen, daß sich Männer der verschiedensten Parteien in so kurzer Frist zu einem gemeinsamen Gedanken vereinigen werden. Und dennoch war es so. Um 10 Uhr eröffnete der Primas die Versammlung und mit dem Schlag der 12. Stunde ertönte das Eljen, mit welchem die Versammlung die von Sr. Eminenz gesprochenen Schlusssätze erwiderte. Die Konferenz wurde in dem fahnen geschmückten Bücherfaale des Bibliothekgebäudes abgehalten, die Mitglieder, 35 an der Zahl, — nebst Mháry waren auch Balajthy und Mannó ausgeblieben — hatten an drei langen grünen Tischen Platz genommen. Alles trug die ungarische Gallalbe und die anwesenden Vertreter des hohen Klerus trugen über dem geistlichen Ordinate lange Pelze mit rothen Schnüren besetzt. Vor der Thüre standen Primatialhufaren mit gezückten Schwertern und Dompföb v. Szántosfy empfing, daselbst die ankommenden Gäste. Um 10 Uhr erschien Sr. Eminenz der Primas im Purpurornate und das rote Köppchen auf dem Haupte. Ein dreimaliges Eljen begrüßte den Kirchenfürsten, der an dem oberen purpurbedeckten Theile des mittleren Tisches Platz nahm, und die Eröffnungsrede von einem Blatte Papier herablas.

Sr. Eminenz begrüßte die Versammlung und entwickelte die Zwecke der Konferenz, welche Sr. Majestät ein Gutachten zu unterbreiten über die Aufstellung eines Modus, nach welchem die Wahlen für den Landtag geschehen sollen. In der Allerhöchsten Eröffnung sei von dem 1. Gesezartikel des Jahres 1608 die Rede, gewiß nur deshalb, weil dieses Gesez in bestimmter Form sich über die Zusammensetzung des Landtages verbreitet, zu gleicher Zeit haben jedoch Sr. Majestät den Wunsch ausgedrückt, daß auch jene Klassen in Betracht gezogen werden, welchen bis zum Jahre 1848 das Wahlrecht nicht zustand. Der Primas sprach hierauf für die Basis von 1848, indem er die Ansicht aussprach, daß die historische Grundlage dort zu suchen sei, wo der Faden unseres Verfassungslebens abgerissen wurde. Sr. Eminenz setzt seine Hoffnung in die Weisheit seiner Landleute, und er ist des Glaubens, daß Gott, der schon mehrmals schwere Tage der Versammlung über dieses Land geschickt, es auch jetzt retten werde. Er schließt seine Rede mit den Worten: Eljen a király, eljen a haza! (Eljen!)

Nachdem der Primas seinen Vortrag beendet hatte, erhob sich Baron Béla Wenckheim, um den Antrag auf Annahme des Wahlgesetzes vom Jahre 1848 zu stellen. Wir erscheinen hier, so sagte er, als einzelne Bürger, die ihre persönliche Meinung abgeben, sind aber nicht berechtigt, im Namen des Landes zu sprechen. Da uns jedoch die Stimmung der Nation bekannt ist, so können wir auf Grundlage derselben unsere Ansicht aussprechen. Redner entwickelt sodann, wie das Gesez vom Jahre 1608 durch die fortschreitende Zeit unmöglich geworden, mehr aber noch durch den IV. und V. Gesezartikel vom Jahre 1848, welche über die Zusammensetzung des Landtages Bestimmungen enthalten. Diese Bestimmungen dürfen nur auf dem Wege der Gesezgebung abgeändert werden, jede einseitige Organisation wäre eine Otkroiring, welche die konstitutionellen Rechte aufs Neue verletzen und das Vertrauen noch mehr erschüttern würde. Wir sind, sagt der Antragsteller, verpflichtet, uns an unsere konstitutionellen Rechte anzuklammern, dem Fürsten jedoch sind wir Aufrichtigkeit schuldig. Er empfehle daher die strenge Beobachtung der 48er Gesetze, welche jetzt noch aufrecht stehen; so weit er die Stimmung des Landes kenne, sei von diesen Gesetzen allein die erwünschte Beruhigung zu erwarten, eine einseitige Aenderung derselben würde die ohnedies aufgeregte Stimmung im

Land nur verschlimmern, er beantrage daher das Wahlgesetz vom Jahre 1848 (helyes, helyes.)

Der Antrag, welchen der Vortredner in kräftigen, einfachen Worten stellte, wurde durch einen geistreichen, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag des Grafen Emil Deseffy unterstützt. Das Gesez vom Jahre 1608, sagt der Redner in scharfer Auseinandersetzung, sei durch die Entwicklung der Zeit und die mittlerweile eingetretene Berechtigung der Fräher außerhalb der Verfassung gestandenen Klassen unmöglich geworden. Diese Konferenz sei daher zur Ertheilung eines provisorischen Rathes berufen. Das Wahlgesetz vom Jahre 1848 sei zwar ein provisorisches Gesez, und nur mit Rücksicht auf eine bestimmte Zeitdauer gebracht worden; da jedoch der Landtag verhindert wurde, an die Stelle dieses provisorischen Gesetzes ein definitives zu setzen, so sei seiner Ansicht nach das provisorische Gesez einer provisorischen Maßregel vorzuziehen (helyes). Obgleich er der Hoffnung sei, daß die Gesetze vom Jahre 1848 im Geiste der alten Verfassung revidirt würden, so ziehe er dennoch die Anwendung des Wahlgesetzes vom Jahre 1848 jedem provisorischen Behelfe vor (helyes). Redner geht sodann zu einigen allgemeinen Betrachtungen über, die Konferenz könne nur dann dem Lande von Nutzen sein, wenn aus ihrem Schooße ein Geist der Versöhnung und der Verständigung ausgeht (helyes); wenn das Land sieht, daß hier zwar Schattirungen der Meinung vorhanden, aber die Versammlung nur von Einem Gefühle der Vaterlandsliebe beseelt sei und daß sie sogar bereit ist, diese Schattirungen dem Patriotismus unterzuordnen. Der 20. Oktober ist, der Ansicht des Redners zufolge, nicht genug gewürdigt worden, die große Bedeutung dieses Aktes liege in der Zeit, die ihn geboren. Der 20. Oktober sei nichts Anderes als ein Friedensantrag; zum Abschluß eines wirklichen Friedens seien drei Dinge erforderlich: Der Antrag, die Präliminarien und der Friedensvertrag. Der wirkliche Friede könne erst auf dem Landtage geschlossen werden, die Präliminarien sind Sache der Zwischenzeit, während derselben dürfe man jedoch im Interesse des Friedens keine Händel suchen. Redner schließt mit einem Hinweis auf die großen staatsrechtlichen Fragen, die noch der Lösung harren, und empfiehlt der Versammlung wiederholt die Annahme des Wahlgesetzes vom Jahre 1848. (Lauter Beifall, allgemeiner Ruf: Elkogadjuk mindnyájan.)

Die Versammlung hatte sich somit einstimmig für die Annahme des Wahlgesetzes vom Jahre 1848 ausgesprochen. Sr. Eminenz als Präses der Konferenz konstatiert diese Thatsache, spricht jedoch den Wunsch aus, daß er es gerne sehen möchte, wenn noch mehrere Mitglieder ihre Meinungen abgeben würden. Diese Aufforderung benützt Graf Johann Baróczy, um einige individuelle Ansichten über das Wahlgesetz vom Jahre 1848 auszusprechen. Redner schickt seinem Vortrage die Aeußerung voraus, daß er sich der einstimmig ausgesprochenen Annahme dieses Gesetzes anschließe, und daß er nur, dem konstitutionellen Zuge seiner Gesinnung folgend, an eine Kritik des V. Gesezartikels gehe, welcher ganz die Spuren der Improvisation an sich trage, und der nur aus Noth der Zusammensetzung des künftigen Landtages als Basis dienen könne. Redner geht sodann an eine Zergliederung des angerufenen Gesezartikels: §. 1 räumt den privilegierten Klassen das Wahlrecht ein, obgleich gerade diese Klassen auf die früher genossenen Vorrechte verzichtet haben. §. 2 spreche noch immer von den „törvényesen bevett vallások“ (gesetzlich aufgenommenen Konfessionen) obgleich durch diese Worte 350,000 Israeliten von dem Genuße der Verfassung ausgeschlossen werden. Redner ist der Ansicht, daß die Israeliten zufolge ihrer materiellen und geistigen Befähigung und des Einflusses, den sie anerkanntermaßen auf die Presse ausüben, es verdienen, in den Wall der Verfassung aufgenommen zu werden. Der 2. Paragraph sei übrigens mit der Vertheilung des Wahlrechtes so freigebig, daß in Ungarn über 1.300,000 Personen, und somit $\frac{1}{5}$ der erwachsenen Männer das Wahlrecht ausüben. In ganz Europa existire kein solches Gesez; in England wähle mit Rücksicht auf die Zahl der Seelen jeder 25., während bei uns auf jeden 7. Kopf das Recht des Wahlens falle.

Baron Joseph Cötöös: Nachdem Graf Baróczy keinen Antrag gestellt, sondern sich dem allgemeinen Antrag angeschlossen, sind die Einwendungen, die ich zu machen habe, blos gegen die von dem Grafen angeführten Motive gerichtet. Baron Cötöös verwahrt sich hierauf gegen die Behauptung des Vortredners, als habe die Konferenz nicht deshalb ihren Beschluß gefaßt, weil sie den 4. und 5. Artikel vom Jahre 1848 für heilig halte, an dessen Bestimmungen sie nicht rütteln darf, sondern deshalb, weil diese Verathung zu kurz daure und nicht genug Zeit für einen neuen Antrag vorhanden sei. Im weiteren Verlaufe seines zwar improvisirten, aber mit Klarheit entwickelten Vortrages schließt sich Redner den freisinnigen Bemerkungen des Grafen Baróczy an, und geht dann zur Frage der Nationalitäten über, die er in der tolerantesten Weise gelöst wissen will. Die Legislation habe stets in Ungarn die Befriedigung aller hier lebenden

(Fortsetzung in der Beilage.)

aher das Wahl-
s.)
in kräftigen,
einen geistrei-
en Vortrag des
t. Das Gesetz
scharfer Aus-
slegung der Zeit
igung der frü-
en Klassen un-
daher zur Er-
berufen. Das
ein provisori-
eine bestimmte
der Landtag
provisorischen
seiner Ansicht
iferischen Maß-
e der Hoffnung
im Geiste der
che er dennoch
e Jahre 1848
elyes). Redner
achtungen über,
nde von Nutzen
ist der! Versöh-
helyes); wenn
harrungen der
lung nur von
eelt sei und daß
im Patriotismus
der Ansicht des
t worden, die
der Zeit, die
ts Anderes als
eines wirklichen
: Der Antrag,
rag. Der wirk-
tage geschlossen
der Zwischen-
och im Interesse
ner schließt mit
rechtlichen Fra-
empfehlte der
des Wahlge-
fall, allgemeiner
t einstimmig für
ahre 1848 aus-
s der Konferenz
och den Wunsch
wenn noch meh-
en würden. Diese
Barfóczy, um
Wahlgesetz vom
sich seinem Vor-
sich der einstim-
efetzes anschlie-
Zuge seiner Ge-
7. Gefesartikels
nprovisation an
Zusammensetzung
men könne. Red-
g des angerufe-
rivilegierten Klas-
abe diese Klassen
verzichtet haben.
rvényessen be-
nen Konfessionen)
raeliten von dem
werden. Redner
olge ihrer mate-
esse ausüben, es
tag aufgenommen
übrigens mit der
ig, daß in Un-
omit 1/2 der er-
üben. In ganz
England wähle
jeder 25., wäh-
Recht des Wäh-
dem Graf Bar-
n sich dem allge-
e Einwendungen,
en die von dem
Baron Cötöös
aptung des Vor-
cht deshalb ihren
5. Artikel vom
en Bestimmungen
g, weil diese Be-
g Zeit für einen
weiteren Verlaufe
Arbeit entwickel-
freisinnigen Be-
und geht dann
ber, die er in der
Die Legislation
aller hier leben-
der Beilage.)

den Nationalitäten bezweckt. In Italien und Deutsch-
land haben die Bevölkerungen einer und derselben Na-
tionalität mehr gegen einander gekämpft, als die ver-
schiedenen Volksstämme, welche unser Vaterland bewoh-
nen. Die alte Verfassung hat bloß einen Klassenunter-
schied gekannt, den Nationalitäten dagegen die gleiche
Berechtigung zugestanden. Was den politischen Zu-
sammenhang der Nationalitäten anbelangt, so habe in
den früheren Perioden die Mission Ungarns, seine fort-
währenden Kämpfe im Interesse der Zivilisation die
Völker aneinander geknüpft; heute aber, wo es keine
Türkei mehr gebe, sei die konstitutionelle Frei-
heit das Bindemittel, welches die verschiedenen Stämme
zusammenhalte. (Zustimmung.)
(Schluß folgt.)

Vrag, 16. Dezember. In böhmischen Kreisen,
schreibt man dem „Wanderer“, erzählt man sich mit
großer Bestimmtheit die Nachricht, daß der böhmische
Dichter und Journalist Joseph Barak, der seit einem
halben Jahre aus Prag verwiesen ist, und sich in letz-
terer Zeit in Königgrätz in ziemlich mißlichen Verhält-
nissen aufhielt, da man ihm nicht einmal den „Gna-
densold“, den andere Internirte bezogen, zukommen
ließ, in Folge der Verwendung des Bürgermeisters
Dr. Wanka von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter
die Erlaubniß erhalten habe, nach Prag zurückzukehren,
und sieht man schon in den nächsten Tagen seiner An-
kunft entgegen.

Innsbruck, 16. Dezember. Dem in letzter
Zeit in öffentlichen Blättern oft genannten Bischof
Bémer von Großwardein, welcher seit zehn Jahren als
Internirter im Kloster Neustift bei Brixen seinen un-
freiwilligen Aufenthalt nahm, wurde gestattet nach Un-
garn zurückzukehren. Bischof Baron Bémer war be-
kanntlich bei der Versammlung in Debreczin, welche
das Haus Habsburg des ungarischen Thrones ver-
lustig erklärte, wurde in Folge dessen zum Tode ver-
urtheilt und zur Internirung begnadigt. Die Regie-
rung zahlte seither jährlich 2000 fl. für den inter-
nirten Bischof. Der alte Herr hat sich in der Klo-
sterinsamkeit von Neustift zum Original entwickelt,
dieses trat besonders bei dem Verpacken seiner Ge-
räthschaften vor seiner Abreise hervor. Unter anderen
komischen Dingen nahm er auch die für seine Wohnung
in Neustift von ihm angeschafften Fensterläden nach
Ungarn mit.

Paris, 15. Dezember. Einem Pariser Schreiben
der „N. Z.“ entnehmen wir folgende interessante Ein-
zelheiten über den ersten Anlaß zur Entstehung der
Broschüre: „Kaiser Franz Joseph I. und Europa.“
Vor einiger Zeit, heißt es in dem Briefe, besand sich
Herr E. Pereire im Kabinett des kaiserlichen Geheim-
schreibers Mocquard und sagte diesem, er wüßte eine
friedliche und leicht ausführbare Lösung der italienischen
Frage. Als er so sprach, trat der Kaiser ein, und
Herr Mocquard sagte diesem: „Sire! Herr Pereire
behauptet, eine leicht ausführbare Lösung für die ita-
lienischen Schwierigkeiten zu wissen!“ Der Kaiser
lächelte und meinte, sich zum berühmten Finanzier
wendend: „Nun, das ist ja recht schön; lassen Sie
hören!“ Herr Pereire entwickelte nun in einigen raschen
Zügen die in seiner Broschüre dargelegten Ansichten.
Der Kaiser hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu
und sagte, nachdem der Sprecher geendigt hatte: „Was
Sie mir da auseinandersetzen, verdient geprüft zu
werden!“ und ging wieder nach seinen Gemächern.
Die Herren Pereire und Mocquard kamen überein, sie
wollten den von Pereire entwickelten Plan gemeinschaft-
lich aufs Papier werfen. Dies geschah, und auf Grund-
lage dieses Entwurfes brachte jeder der beiden Herren
seine Gedanken zu Papier. Die beiden Aufsätze wurden
später dem bekannten Journalisten Dubeyrier zur Ver-
schmelzung übergeben. Die von Dubeyrier vollzogene
Redaktion wurde dem Kaiser zur Prüfung vorgelegt.
Se. Majestät empfahl mehrere Veränderungen und
verlangte namentlich, daß zwei Seiten ganz wegbleiben
sollten. Die verlangten Veränderungen wurden ange-
nommen, und in der neuen Form erhielt die Schrift
die Billigung des Kaisers. — Der von mir ausge-
zogene Brief rührt von einer Person her, die gewiß
genau über den Vorgang unterrichtet sein mußte, und
ich darf daher für die Richtigkeit der obigen Angaben
einstehen.

Die Reise des Grafen Persigny nach London hat
keine politische Bedeutung, wie man hier mit Bestimm-
heit versichert, sondern lediglich den Zweck, seine Ge-
malin zu besuchen. Doch wäre es nicht unmöglich,
daß um dieselbe Zeit gerade in London mehr oder
weniger offizielle Beratungen über die jetzt brennende
venetianische Frage abgehalten würden, bei denen Per-
signy wohl mehr an seinem Plage wäre, als Graf
Flahault. Man will wenigstens hier wissen, daß die
gleichzeitige Einberufung der Lords Bloomfield und
Costus damit in Verbindung stehe. Gestern hatte Lord
Cowley hier mit dem Fürsten Metternich eine sehr
lange Unterredung, aus der man auch schließen will,
daß etwas Derartiges im Werke sei.

Zur Arader Zeitung Nr. 158.

Marschall Niel soll eine militärische Mission nach
Italien antreten, um über die eigentliche Situation der
italienischen Armee genauen Bericht hierher zu er-
statten. — Herr von Talleyrand soll, anstatt nach
Turin zurückzukehren, einen diplomatischen Posten in
Deutschland einnehmen.

Ein Mann, sagt der „Courrier du Dimanche“,
welcher unverantwortlich und gewissenlos den Frieden
verspricht und den Krieg schürt, der Welt einige Aus-
sicht auf Sicherheit vorpiegelt und die Elemente des
Sturmes aufhäuft, sich die trügerische Ruhe auf der
Oberfläche als sein Verdienst anrechnet, und am Grunde
alles durcheinander wühlt — dieser Mann, welcher ge-
wöhnlich in einer und derselben Frage und gleichzeitig
eine dreifache Politik befolgt, hat Europa dahin ge-
bracht, daß Fürsten und Völker dem morgigen Tag
nicht mehr zu trauen wagen, und daß kein Staat mehr
auf einen andern rechnen oder sich stützen kann. Der
„Courrier“ läßt seine Hoffnung durchschimmern, daß
die Adressdebatte den Zweideutigkeiten jener Politik ein
Ende machen, und sie zwingen werde die Maske abzu-
legen. Cielles Erwarten von dieser Kammer! — Die
Journale werden der Reihe nach Artikel bringen,
worin die Kammerauflösung mit wachsender Dringlich-
keit verlangt wird. Persigny ist immer noch dafür,
Morny dagegen. Die halbwegs liberalen oder tole-
ranten Bonapartisten nennen diese beiden Herren den
guten und den bösen Engel des Kaisers, welcher auf
sie sein Schaukelsystem anwendet, wornach bald der eine
bald der andere höher oder tiefer steht.

Italien, Turin, 14. Dezember. „Patriota“
will wissen, daß Graf Cavour bei der französischen
Regierung Schritte that, damit diese im „Moniteur“
den Brief Murats förmlich desavouiren lasse. Letztere
soll auf dieses Ansuchen geantwortet haben, daß es ihr
„durchaus unmöglich“ sei, das Schreiben im „Moni-
teur“ zu desavouiren, und zwar 1) weil der Brief
authentisch sei, und 2) weil sein Inhalt die französische
Regierung nicht im Geringsten berühre. — Man ist
von dem Plane abgekommen, die ungarische Legion in
hiesiger Stadt zu organisiren. Dieselbe wird vielmehr
in Neapel errichtet und soll schon drei Bataillone In-
fanterie und zwei Schwadronen Husaren zählen. In-
dessen wäre es ein Irrthum, wenn man annehmen
wollte, daß diese Legion ausschließlich aus Ungarn be-
stehe; im Gegentheil, es befinden sich in ihren Reihen
alle Nationen, Italiener, Franzosen, Deutsche, Polen,
Böhmen u. s. w. vertreten, und die Ungarn bilden
jedenfalls den kleinsten Theil. In Genua nimmt das
ehemalige Zentral-Komitee für die Freiwilligen der Ga-
ribaldischen Armee Anwerbungen für die ungarische Le-
gion an und bewilligt den Leuten bis zum Tage ihrer
Einschiffung nach Neapel 1 Fr. 50 Cent. pr. Tag und
freie Wohnung. Gestern ist ein Transport österreichi-
scher Deserteur aus Alexandria hier eingetroffen,
welche sämmtlich in der Legion Dienste genommen.

Mailand, 15. Dezember. Die italienischen
Bestrebungen, mittelst der ungarischen Emigration auf
die östlichen Provinzen Oesterreichs einen Druck aus-
zuüben, treten nun in eine neue Phase. Von Worten
geht man zu Thaten über. Ein Theil der Brigade
Tür hat sich bereits gehäutet, statt des rothen Hem-
des die ungarische Tuchjacke angezogen und die klirren-
den Sporen an die Schuhe geschmalt; diese Leute wer-
den mit Ende Dezember oder Anfangs Jänner von
hier nach den Donaufürstenthümern abgehen, um dort
der Entwicklung in Ungarn zu harren um bei sich er-
gebender Gelegenheit sogleich bei der Hand zu sein. Es
sind meistens Ungarn in dem Korps, doch schließen sich
auch viele Italiener demselben an, oder besser gesagt,
werden demselben angeschlossen, namentlich die venetia-
nischen Emigranten, welche unter Garibaldi gebient
hatten und die man nicht für Sardinien braucht und
andererseits doch nicht gerne in ihr Vaterland zurück-
kehren lassen möchte, wo man ihre Zunge fürchtet;
denn man mag sagen was man will, die Behandlung
der Leute war eine schlechte, daher namentlich in letz-
ter Zeit häufige Desertionen stattfanden. Und übrigens
hat sich die kriegerische Stimmung bei uns in so ferne
gelegt, als man den Krieg im nächsten Frühjahr nicht
mehr für apodiktisch hält, sondern von gewissen Even-
tualitäten im Osten abhängig macht, da man sich Oe-
sterreich gegenüber zu schwach fühlt und daher auf die
Verlegenheiten rechnet, denen dieser Staat in Ungarn
entgegengeht, bei welcher Gelegenheit man Venedig zu
erhaschen hofft. Das Eine kann ich Sie versichern,
es wandern ungeheure Summen französischen Geldes
nach Ungarn. Der Zweck ist kein versteckter. (Fortfchr.)

Tagesneuigkeiten.

* Nach einer Meldung des „Magyar Sajto“
gedenken die Arader Buchhändler Gebrüder Bette-
heim von Neujahr ab ein ungarisches Blatt mit dem
Titel „Működés“ und unter Redaktion von Franz
Márton herauszugeben. „Wir wünschen“, bemerkt
das gedachte Blatt, demselben ein besseres Schicksal,
als seinem unter dem Titel „Aradi Híradó“ verblü-
henen Vorgänger. Wird das Blatt mit zeitgemäßer
Berücksichtigung der Lokal- und Provinzial-Interessen
redigirt werden, so wird es sicher keine Ursache haben

über Theilnahmslosigkeit zu klagen. — Unsere Pro-
vinzial-Blätter glauben in der Regel durch Mitthei-
lung von Novellen und Versen ihrer Aufgabe zu
entsprechen.“ —

* (Literarisches.) Von der Manz'schen Ge-
setzes-Ausgabe ist nunmehr der dritte Band erschienen,
enthaltend die Vorschriften über Rechtsgeschäfte außer
Streitsachen. Derselbe kostet broschirt 1 fl. 80 kr.,
in Leinwand gebunden 2 fl. 20 kr. Einzeln sind dar-
aus zu haben: 1. Das Verfahren außer Streitsachen.
60 kr. — 2. Die Notariatsordnung. 30 kr. — 3.
Verordnungen über Waifenkassen und Depositen. Vor-
schriften über öffentliche Bücher. Grundbuchsordnung.
90 kr. Wir bemerken dabei, daß diese für den Real-
credit und die Gebahrung mit Waifengeldern so wich-
tigen Vorschriften noch nirgends so vollständig und
übersichtlich zusammengestellt sind, wie hier.

Reichsrathsverhandlungen. (Verlag von
Friedr. Manz in Wien.) Diese bequeme und billige
Ausgabe ist nicht nur die vollständigste der Verhand-
lungen, sie ist auch durch die beigegebenen Materien-
und Namen-Register und die biographischen Notizen der
Mitglieder die allein praktische. — Die Verhandlungen
aber bieten ein so reichhaltiges politisches und volks-
wirthschaftliches Material, daß sie Niemand entbehren
kann, der an der staatlichen Entwicklung der österr.
Monarchie Antheil nimmt.

* Wie wir bereits in Kürze gemeldet, fand
die feierliche Installation Seiner Hochwürden des
Herrn Eszékéer Bischofs Alexander Bonnáz am
18. d. in Temesvár statt. Einem uns über die Feier
zugekommenen Berichte entnehmen wir, daß zu der-
selben von der Diözesan-Geistlichkeit 110 Personen und
außerdem eine große Anzahl Notabilitäten aus dem
Militär und Zivile sich eingefunden hatten. Nach der
kirchlichen Feier ward ein großes Galadiner auf 270
Gedecken gegeben, bei welchem der hochwürdigste Herr
Bischof zuerst einen Toast auf Sr. Majestät dem
Kaiser, dann auf den heiligen Vater in Rom aus-
brachte und zugleich bemerkte, daß er sich im Punkte
der Vaterlandsliebe von Niemanden übertreffen lassen
wolle. Es wurden hierauf noch mehrere patriotische
Toaste gebracht. Für die Einigkeit sprach Sr. Hoch-
würden der Lugoszer gr. unirte Herr Bischof. Auch
des Erzbischofs Lovonics wurde mit Pietät ge-
dacht. Ueberraschend war die Wahrnehmung, daß im
ungarischen Galackeide mit Säbel einzig und allein
der Arader Bürgermeister erschienen war.

* Nach einer Mittheilung des „N. Z.“ ist
das Nationaltheater in Klausenburg dem auch noch
bei uns in gutem Andenken stehenden Sängern Johann
Follinus vom siebenbürgischen Theaterauschuß auf
drei Jahre überlassen worden und spricht das gedachte
Blatt die Hoffnung aus, daß Herr Follinus gewissen-
haft bestrebt sein werde, den Ansprüchen des Publi-
kums in jeder Beziehung Rechnung zu tragen. —

* Der Direktor Stefan Kessler, welcher
gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in Fünfkirchen weilt,
hat einen Preis von 30 Dukaten für das beste ein-
oder zweiaktige Lustspiel ausgeschrieben. Die Stücke
sind an die Redaktion der „Pécsi lapok“ einzusenden.
Der Konkurrenztermin ist auf den 15. März 1861 festge-
setzt. Die Stücke werden auf der dortigen Bühne auf-
geführt und das Publikum wird durch in ein Kästchen
zu werfende Stimmzettel sein Votum über den Preis
abgeben. Die Preisrichter haben nur über die Zu-
lässigkeit zur Aufführung zu entscheiden. — Ein wah-
res literarisches suffrage universelle! —

* Im Falle Graf Cziráky die Stelle des
Judex Curiae ablehnt, soll, nach Angabe des „N. Z.“,
Graf Apponyi dieselbe anzunehmen sich bereit er-
klärt haben.

* Die beiden Domherren Daniell János
und Sipthay Endre wurden, wie „N. Z.“ meldet, zu
königl. ungar. Statthalterräthen ernannt.

* In den Schulen Frankreichts, erzählt die
„Bayer. Schulzeitung“, soll eine Geographie im Ge-
brauche sein, in der ganz merkwürdige Dinge zu lesen
sind. Von den Ungarn z. B. behauptet der gelehrte
Autor: In Ungarn wohnt ein schönes und patriotisch
gesinntes Volk, das Wein und Tabak sehr liebt. Uebri-
gens ist Ungarn ein sehr armes Land, daher auch
seine zahlreicher Bewohner gezwungen sind, als Drath-
binder nach dem Auslande zu wandern. Aber, heißt
es weiter, Ungarn besitzt auch vortreffliche Tonndichter.
Besonders berühmt ist ein gewisser Rákóczy. Da aber
dieser große Tonndichter ein Landesverräter war, und
sich mit Kossuth verbündete, so hat die Behörde die
Aufführung seiner Kompositionen verboten. — Ueber die
Araden erzählt dieser geistreiche Geograph Folgendes:
Die Kroaten stammen aus Egypten, und es ist zu be-
zweifeln, ob es Christen sind. Die Böhmen verstehen,
diesem Autor zufolge, nichts Anderes als Musik.

Bermischtes.

**Die Plünderung des kaiserlichen Schlosses in
Peking.**

Inmitten der schweren Verwicklungen, die Europa
bewegen, ist eines der größten kulturhistorischen Ereignis-

nisse ohne besonderen Eindruck vorübergezogen. Die Hauptstadt des chinesischen Reiches, Peking, wurde von den verbündeten Franzosen und Engländern erobert und besetzt. 15000 Mann europäischer Truppen vollbrachten dieses kühne Unternehmen, nachdem sie eine Armee von vielleicht Hunderttausenden aus dem Felde geschlagen.

Peking selbst zählt an 3 Millionen Einwohner, und man begreift, daß trotz aller Ueberlegenheit europäischer Kriegskunst die Lage der „rothhaarigen Barbaren“, wie die Europäer von den Chinesen genannt werden, nicht die angenehmste und sicherste sein mag. Natürlich bemächtigte man sich zuerst aller öffentlichen Gebäude und der Schlösser des „himmlischen Sohnes“, des Kaisers von China, der nach seinem Stammlande, der Mandschurei, entflohen ist. Die grausame Ermordung einiger englischer und französischer Offiziere, durch die Soldaten des Herrschers der Chinesen, führte zu Repressalien. In Folge davon wurde der Sommerpalast des himmlischen Sohnes der Plünderung preisgegeben, welche von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert wird:

Entsetzliche Verwüstungen fanden statt. Die öffentlichen Empfangszimmer, die Staats- und Privatschlafgemächer, Vorzimmer und Boudoirs, Alles wurde geplündert, Kunstgegenstände, Erzeugnisse inländischer und fremder Gewerbe mitgenommen und zertrümmert, wenn sie zu groß waren, um sie transportieren zu können. Künstliches Gitterwerk, Schirme, Ornamente von Jaspis, Glocken, Uhren, Krüge und andere Gegenstände der Einrichtung und des Luxus fielen der Zerstörung anheim. Die enormen Vorräthe von Kleidungsstücken, mit Silber und Gold reichgestickt und mit dem kaiserlichen Drachen versehene Röcke, Stiefel, Kopfschmuck, Fächer etc., ganze Zimmer anfüllend, wurden fortgeschleppt oder zerstreut und zertrümmert. Aus den Vorrathskammern wurde das in Rollen, wie es zu Canton zu 20 oder 30 Dollar per Stück gekauft wird, aufbewahrte Seidenzeug hervorgeholt und lag auf dem Boden zur Auswahl umher. Nach einer Berechnung, die in jenen Zimmern angestellt wurde, müssen 70-80,000 Stück daselbst gelegen haben. Davon waren hunderte umher geworfen, zertreten und die Gänge dicht damit bedeckt. Jeder nahm so viel er konnte mit sich. Im französischen Lager sah man andere hunderte von Stücken. Einige bewahrten sie auf, Andere benutzten den Stoff als Leinwand und Bettdecken.

Der Eingang zur Empfangshalle ist mit Marmor gepflastert, Wände und Decken sind mit Gold, himmelblau und scharlach in dem prachtvollsten Styl gemalt. Der Thron des Kaisers ist aus dem schönsten dunklen Holz geschnitten, die Polster sind mit goldenen Drachen bestickt und zogen die allgemeine Bewunderung auf sich. Eine goldene Kränze, deren sich der Kaiser bedient zu haben scheint, fand sich gleichfalls vor. Die inneren Zimmer und Salons waren prachtvoll ausgestattet. Rollen von Seidenzeug, Satin und Krepp, alle von glänzender Arbeit, waren von den französischen Soldaten bereits wüth durcheinander geworfen worden. Geschirre aus Jaspis und Porzellan von großem Werth fand man vor und darunter auch manches Sevresgeschirre aus Ludwigs XIV. Zeit, das die Augen von Kuriositätenjammern höchlich erfreut hätte; ein Staatsgeschwert mit dem englischen Wappen und mit Steinen besetzt, offenbar von hohem Alter, wurde Gegenstand vielen Nachdenkens. Die ungeheure Menge von Beute aller Art machte es fast unmöglich, das zu berechnen, was die Franzosen forttrugen. Einigen Begriff von der Menge von Seidenvorrath kann man sich machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Geflügel, alte Töpfe und allerlei Gegenstände in die kostbarsten Sattins gewickelt wurden. Alle Frauen waren verschwunden, doch ließen ihre kleinen japanesischen Hunde, die den Putschern König Karls gleichen, in trübseliger Stimmung umher. Herr Wade rettete einige werthvolle Bücher und Papiere für das britische Museum. Der Kaiser hatte sie am Tage zuvor noch benutzt; was sie enthalten, ist indeß noch unbekannt.

Zu den mannigfachen artilleristischen und sonstigen militärischen Versuchen, welche in Berlin entweder jetzt statt haben oder für das nächste Frühjahr vorbereitet werden, gehören auch die mit Schießwolle, welche bereits seit längerer Zeit von der Pulverkommission in Spandau eingeleitet sind, aber nach dem günstigen Abschluß dieses Vorbereitungsstadiums jedenfalls noch eine erweiterte Periode durchlaufen werden. Die Erfindung der Schießwolle oder, wie dieser Stoff zuerst nach seiner Zusammenfügung richtiger genannt wurde, der Schießbaumwolle, so wie deren Anwendung zu militärischen Zwecken datirt zwar schon an zwanzig Jahre zurück, allein wenn die damaligen Schießproben mit diesem Material nur ein sehr ungenügendes Resultat ergaben, so hat dasselbe neuerdings durch den österreichischen Artillerieobersten Baron Leuf so wesentliche Verbesserungen erfahren, daß nach dem beinahe einstimmigen Urtheile der österreichischen und auch anderer zu den dortigen Proben mit Schießwolle zugelassenen sachverständigen Offiziere, die mannigfachen Vorzüge dieses Stoffes sowohl zum Artilleriegebrauch, wie beinahe im noch erhöhten Grade zur Sprengwirkung, die Tage des Schießpulvers als

gezählt erscheinen lassen. Als einige der besondern Vortheile dieses Materials werden genannt: dessen größere Leichtigkeit, welche angeblich gestattet beinahe das doppelte Munitionsquantum mitzuführen, ferner die weit geringeren Produktionskosten, die Unempfindlichkeit dieses Stoffes für nachtheilige Witterungseinflüsse, namentlich auch für Nässe, indem die Schießwolle selbst unter Wasser noch vollkommen entzündbar bleibt, und sonst noch mehrere Einzelheiten, wobei für verdeckte Batterien sogar der weit geringere Knall und der nach Abgabe des Schusses kaum bemerkbare Dampf von nicht geringer Wichtigkeit erscheinen. Auch hier sollen, so viel darüber verlautet, sich die Resultate der Anwendung dieses neuen Schießmaterials bisher sehr günstig gestellt haben.

Die englische Korrespondenz erzählt folgende Gerichtsscene. Vor dem Grafschaftsgericht in Rochdale belangen Herr Samuel Maden, ein Künstler, und dessen Frau den Stiefvater der Letzteren um die Summe von 6 Pfd. 9 Schilling, als den Werth eines angeblich ohne Recht vorenthaltenen Pianoforte's. Die Verteidigung lautete dahin, daß das Pianoforte der Frau des Belangten gehöre. Der einzige Zeuge für die Schuldforderung war Fr. Maden, und als sie auf den Zeugenplatz trat, fragte Hr. Standing, ob sie an Belohnungen und Strafen in der andern Welt glaube. Zeugin: Nein. Der Richter: Sie glauben also nicht, daß ein Mensch sich verantwortlich macht, wenn er eine Lüge sagt? Zeugin: O ja. Richter: Verantwortlich der Gesellschaft? Zeugin: Ja. Richter: Glauben Sie an einen Gott, der Sie bestrafen kann, wenn Sie lügen? Zeugin: Nein. Richter: Dann kann ich Sie nicht vernehmen. Kläger ist abgewiesen und in die Kosten der Verteidigung verurtheilt. Wenn man die öffentliche Meinung durchaus vor den Kopf stoßen will nun dann muß man's hüßen.

Größere Grundbesitzer in Preußen beschäftigen sich jetzt mehr als sonst damit, Versuchsfelder anzulegen, auf denen mitunter merkwürdige Resultate erzeugt worden sind. Sehr eintätiglich erweist sich durch den preussischen Konsul in Canton, Herrn von Carlowitz, nach Berlin gesandte chinesische Getreidesorte, die in Beziehung auf die Körner halb Weizen, halb Hirse zu sein scheint, sehr nahrhaft ist, und einen außerordentlich reichen Ertrag gibt. Aus dem mittlern Amerika hatte man einige Streicher der Stachelbirne nach Berlin gebracht, die bei sehr sorgfältiger Pflege fortgekommen und eine Frucht getragen haben, die der kleinen Quittenfrucht ähnlich ist, einen sauren Geschmack hat, aber sehr erquickend und nahrhaft ist.

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester

— Jänner bis Ende Juni — 1861

der

„Arader Zeitung“

Pränumerationspreise:

Für Arad sammt Zusendung ins Haus:

Ganzjährig	10 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ — „
Vierteljährig	2 „ 50 „

Mit täglicher Postversendung:

Ganzjährig	13 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 25 „

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dieses Monats zu veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären.

Die Pränumerations-Gelder bitten wir franko einzusenden.

Die Expedition.

Letzte Post.

Pest, 19. Dezember. Dem „Pesti Napló“ wird aus Kaschau telegraphirt, daß die Komitee Abauj und Zemplin gegen die Graner Konferenz sich verwahren und hiezu auch die übrigen Komitee des Landes auffordern.

Mailand, 19. Dezember. Die heutige „Perseveranza“ theilt als Gerücht mit, Franz II. verlasse Gaeta nicht; er habe eine Proklamation an das Volk gerichtet, die neapolitanische Nationalität zu retten, garantirt Freiheit, Parlament, Amnestie und verspricht, auch wenn er unterliegen würde, zurückzukehren.

Turin, 18. Dezember. (Ueber Paris.) Es wird als unrichtig bezeichnet, daß Oesterreich an Piemont eine Note gerichtet habe, in welcher über die in Italien stattfindenden Umtriebe zur Aufmunterung der Bewegung in Ungarn Beschwerde geführt wird.

Journal Aller.

A legértékesebb karácsoni ajándék!

Némelyek előtt különösnek tetszhetik, hogy a közelebbi ünnepekre hirdettet ajándékok között egy vagy más lapban életbiztosítási szerződvény is ajánlatik a közönségnek karácsoni s újévi áldozatképpen: holott, ha a dolgot komolyan tekintjük, alig létezik illőbb és megfelelőbb ajándék a szülői és gyermeki szeretet ezen jelelt ünnepeire, mint épen a jövőnek ily maradandó biztosítéka.

Avagy lehet-e szorgos és hü szeretetnek kifejezőbb bizonyítványát nyújtani, mintha egy családfő neje és gyermekeinek, egy fu elemedett szülőinek, kiknek tán egyedüli támasza, azon biztosítékot nyújtja át, hogy ők az ő később vagy korább váratlanul bekövetkező halálával sem fognak a nyomor és szükség áldozatúl esni.

Habár e jelvény által a mulandóság emléke felköltetvén a családkör kebelében, a köz-öröm hangulatára első pillanatban árnyat vethet is, de ez elmosódik azon reményben, hogy az adomány érvényének határideje még messze időre kimaradhat; azonban el fog az jöni mindnyájunknak, s sokaknál bizonynyal előbb mintsem várták, s ha ilyenkor azután hiányzik is ő már karácson örömmepén, emléke áldatni fog, s benső hálával emlékezendnek meg róla, ki a kellő időben választott csekély áldozattal gondoskodott róla, hogy övéi ne kényszerüljenek ez örömmepet gond és nyomor között virasztani át.

A gondos szerető szülők és családfők figyelmébe ajánljuk tehát ezen nem pillanatnyi mulatság, hanem maradandó becsü ünnepi ajándok váltását, különösen hazai intézetünk szilárd hitelénél.

Kellő tervezetek és átnézetek ingyen szolgáltatnak ki alulirtak által, valamint felvilágosítások a legkészségesebben nyujtatnak, hol a bevallási iverk is átvehetők.

Az első magyar általános biztosító társaság aradi főügynöksége,

Steiner H. és May.

Ugyszinte Bettelheim testv. és Tedeschi és Zukovits ügynök uraknál.

ARAD.

3. bérlet

4. szám.

Nemzeti színészet.



Ma pénteken december 21. 1860

Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:

Molnár és gyermeke.

Dráma 5 felvonásban, írta Raupach, fordította Szerdahelyi József.

SZEMÉLYEK:

Reinhold, gazdag molnár	Gyulai.
Mária, leánya	Tökés Emilia
Ewald, lelkipásztor	Vinceze.
Brünningsné, özvegy	Hevesiné.
Konrád, fia, molnárlegény	Krasznaí.
Biróné	Csiszerné.
Reimann, korcsmáros	Balog.
Margaretha, neje	Körösiné.
Gyermekeik	Tökés Gyula.
Jakab, serfözö	Hevesi Mari.
John, sirásó	Sennyei.
1-ső legény	Csiszér.
2-ik legény	Bozsó.
	N. C. Lázár.

Szombat, vasárnap, hétfőn és kedden a színház zárva lesz.

Helyek ára:

Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Támlásszék 1 ft. — Zártszék 70 kr. — Földszint 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermekek- és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.

A folyó hó 13-án tartott közgyűlés határozata folytán felszólítanak a casino-egylet tagjai, hogy a folyó féle évi járandóságot **tizennégy nap alatt** alulírott-nál befizetni sziveskedjenek.

Arad december 17-én 1860.

Wallfisch Pál,
casino-egyleti pénztárnok.

Edl.-Simánd városban „fehér lóhoz” címzett vendéglő 6 szoba, pinche, 28 lóra való istálló, és nagy kocsiszinnel, jövő Január elsőjéig hasznosbérbe kiadó. — Értekezhetni Aradon tulajdonos **Kornia** ural.

Moospflanzen-Zeltel,
welche aus reinstem Pflanzenstoff und Zucker bereitet sind, und gegen alle Husten und Heiserkeit mit Verlässlichkeit wirken, sind zu haben bei Herrn **F. S. Probst in Arad** zu den drei Löwen.

Gesucht wird
eine sogleich oder vom 1. Jänner oder 1. Februar 1861 zu beziehende Wohnung in Arad, die zu einem Gasthause geeignet ist. Gefällige Anträge übernimmt **H. Wittenberger,** Gastwirth im Michalovits'schen Hause am Kohlplatz.

Árlejtési hirdetés.

A pécskai cs. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírről tétetik, hogy a battonyai kincstári ispányi laknál szükséges helyreállítási munkálatok, melyekre 703 ft. 36 kr. o. é. előirányozva vannak, nyilvános árlejtés útján a legkevesebbet vállalkozónak átadni fognak.

Mely nyilvános árlejtésnek határideje f. é. DECEMBER havának 22. napjára tűzött.

Vállalkozni kívánó építésszek a fent kitett napra a pécskai tiszttartóság irodájába, ahol az árverés reggeli 9 órákor kezdődni fog, 10 óráig bánompénzzel ellátva, ezennel illendően meghívotnak.

Az árverés befejeztével utóigéret el nem fogadtatik.

Pécska, december 10. 1860.

Cs. k. k. tiszttartóság.

Rundmachung.

Von Seite des f. k. Domänenamtes Pécska wird hiemit kundgegeben, daß die Herstellungarbeiten bei dem Battonyaer Spanal-Quartiere, worauf 703 fl. 36 fr. öst. Währ. präliminirt sind, im Wege einer auf den 22. Dezember l. J. in der Pécskaer Domänenamts-Kanzlei des Morgens 9 Uhr abzuhaltenden öffentlichen Minuendo-Eizitation dem mindesfordernden übergeben werden.

Unternehmende Wermeister werden daher auf dem obbesagten Tage mit dem 10pers. Neugelbe versehen, geziemend fúrgeladen.

Nach Schluß des Eizitations-Protokolls werden keine Nachbote angenommen.

Pécska, am 10. Dez. 1860.

Das f. k. Verwalter-Amt.

(1491-2,3)

Hirdetmény.

A borméresi illeték és borfogyasztási adónak 1860/1 évre történt kivétele már is az illetékek tudatva lévén, a községtanács 247. sz. alatt kelt határozata folytán mindazok, kik magukat ezen kivétellel netalán túlterhelve éreznék, ezennel felszólítotnak, miszerint ebbeli felszólamlásokat, négy hét lefolyása alatt annál bizonyosabban benyújtani el ne mulasszák, különben későbbi felszólamlások tekintetbe nem fognak vétetni.

Aradon december hó 14-én 1860.

A városi számvetőség.

Rundmachung.

Nachdem die Umlage der Weinschanksteuer und Verzehrssteuer für das Jahr 1860/1 bereits erfolgt und den Betreffenden bekannt gemacht worden ist, so wird auf Anordnung des l. Gemeinderathes vom 24. v. M. 3. 247 zur Eingabe allfälliger Reklamationen hiemit ein Termin von 4 Wochen mit dem Bemerkten einberaumt, daß nach Verlauf dieser Zeit keine weitere Reklamation mehr berückfichtigt werden wird.

Arad am 14. Dezember 1860.

Die städt. Buchhaltung.

10541 szám.

860.

Hirdetmény.

Az aradi cs. k. városi kiküldött bíróság részéről ezennel közhírről tétetik, mikép Hollosy Rebeka aradi lakosnő előadása szerint egy Dániel Kálmán által elfogadott, 200 a. forintból f. é. május 16-án kelt hat hónapra Aradon fizetendő saját rendelkezésre kibocsátott, azonban kibocsátó aláírása nélküli váltó, kérelmező nő által elveszített.

Felhivatik ennél fogva megirt váltó-könyvnek netalán birtokosa, miszerint birtokát f. évi november 16-ától számitandó egy év alatt ezen bíróságnál annál bizonyosabban beje-

lentsé, mert ellenkező esetben a nevezett okmány semmisnek és érvénytelennek fog nyilváníttatni.

Arad december 2-án 1860.

Cs. kir. v. k. bíróság.

2849 ex 1860. (1494-2,3)

Árlejtési hirdetés.

A pécskai cs. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírről tétetik, hogy a pécskai volt k. pusztai ügyvédi laknál szükséges helyreállítási munkálatok, melyekre 860 ft. 50 kr. előirányozva vannak, nyilvános árlejtés útján a legkevesebbet vállalkozónak átadni fognak, mely nyilvános árlejtésnek határideje f. é. DECEMBER havának 22-ik napjára tűzött.

Vállalkozni kívánó építésszek a fent kitett napra a pécskai tiszttartóság irodájába, ahol az árverés reggeli 9 órákor kezdődni fog, 10 óráig bánompénzzel ellátva, ezennel illendően meghívotnak.

Az árverés befejeztével utóigéret el nem fogadtatik.

Pécska december 10. 1860.

Cs. k. tiszttartóság.

Rundmachung.

Von Seite des f. k. Domänenamtes Pécska wird hiemit kundgegeben, daß die Herstellungarbeiten bei dem ehemaligen Prädial-Risfals Wohngebäude zu Pécska, worauf 860 fl. 50 fr. ö. W. präliminirt sind, im Wege einer auf den 22. Dezember l. J. in der Pécskaer Domänenamts-Kanzlei, des Morgens 8 Uhr abzuhaltenden öffentlichen Minuendo-Eizitation dem Mindesfordernden übergeben werden.

Unternehmende Wermeister werden daher auf dem obbesagten Tage mit dem 10pers. Neugelbe versehen, geziemend fúrgeladen.

Nach Schluß des Eizitationsprotokolls werden keine Nachbote angenommen.

Pécska, am 10. Dez. 1860.

K. k. Verwalteramt

Goldscheider H. könyvkereskedése

ARADON,

(főtéren, Ackermann-féle házban),

bátorkodik a közelgő ünnepek alkalmára figyelmeztetni a t. cz. közönséget minden kor- s ranguaknak kedveskedendő

KARÁCSONI és ÚJEVI AJÁNDEKOKRA

alkalmas s az irodalom minden szakábóli művek dús választéku raktárára, s ajánlja különösen a következőket:

IFJUSÁGI S GYERMEKIRATOK,

remekirók kis kiadásban, képes díszmunkák,

kis s nagy naptárak és kézikönyvek

1861-re,

közönséges, ugyszintén a legdiszesb kötésű imakönyvek,

földkép-gyűjtemények (Atlaszok), föld- és égi-gömbök,

zenedarabok, műlapok és rajzminták.

Raktáromban léteznek egyszersmind dús választékban

IRÓ- S RAJZESZKÖZÖK,

rajzműszerek, francia s angol rajzpapir, festékek, közönséges s fényüzési levélpapir, jegyzőkönyvek, emlékönyvek, levélpapirt s íróeszközöket tartalmazó francia készítésű papeteriák, albumok, írásmappák s a t. s a t. —

Különösen bátor vagyok még figyelmeztetni

A SOKÁBRÁJU (polyplastikus) KÉPLETEKRE.

Alig gondoltott ki játékszer, mely oly szerencsés ötletnek neveztetetik, mint ezen sokábrájú képletek. — Ezen a gondolkozási kedvet s tehetséget előmozdító s igen érdekes játékszer képező ábrák föltaláltatásuk óta a legmagasabb körökben is a legnagyobb tetszéssel fogadtatnak. Minden egyes ivből ábrát állíthatni elő a mellékelt minta szerint, s miután itt épen nem a képek gépészeti kimetszéséről van csupán szó, hanem eltekintve attól, hogy a gyermekek meglepetve érzik magukat, egy épület előállítói lehetni, a tehetségesebbek e munka által akaratlanul compositóra serkentetnek, sőt felnőttek is gyönyörködnek e kedves összetételeken.

Kegyes megrendelések vidékre a legpontosabban teljesítetnek.